

5 STUDIE 1: DIE FRAGEBOGEN-STUDIE

In dieser Studie wurden Zusammenhänge zwischen der Independenz/Interdependenz des Selbstkonzeptes einer Person und verschiedenen Persönlichkeits-Variablen, die für Entscheidungssituationen bedeutsam erscheinen, untersucht. Es wurde angenommen, dass independente Personen in Entscheidungssituationen besonders motiviert sind, wenn sie ihr autonomes Selbst anstreben können (Hypothese 1). Daher sollten Personen mit zunehmender Independenz des Selbst sich als kompetent in Entscheidungssituationen beschreiben (Subskala Selbstwert) und Entscheidungssituationen als angenehm bewerten (Subskalen Verzögerung und Besorgnis). Entsprechend der Hypothese 2 sollten Personen mit zunehmender Independenz des Selbst Informationen kontextunabhängig verarbeiten und sich daher als handlungsorientiert beschreiben und ihre Intentionen schnell in Handlungen umsetzen. Diese differentiellen Beziehungen sollten sich in Selbstbeschreibungen (auf Fragebögen von Kuhl, 2000; Mann et al., 1997; Stiensmeier-Pelster et al., 1989) independenter und interdependenter Personen innerhalb einer deutschen Stichprobe zeigen.

5.1 Methode

➤ Versuchsteilnehmer

An dieser Studie nahmen 68 Studierende¹ (17 männlich, 51 weiblich) der Technischen Universität Berlin teil. Die Versuchspersonen waren im Mittel $M=24.06$ ($SD=4.75$) Jahre alt. Die Untersuchung wurde im Rahmen einer Lehrveranstaltung durchgeführt.

➤ Versuchsdurchführung und Material

Sämtliche Fragebögen dieser Studie sind im Anhang ab Seite 138 abgebildet. Sie sind dort in der Form zu finden, wie sie den Probanden vorgelegt wurden.

Für ein höheres Skalenniveau bei der Datenauswertung und eine bessere Vergleichbarkeit zu den anderen Fragebögen wurde der Fragebogen zur Handlungs- versus Lageorientierung

¹ Wenn nicht ausdrücklich darauf hingewiesen wird, sind jeweils weibliche und männliche Personen eingeschlossen.

dahingehend abgeändert, dass die Probanden nicht – wie bei Kuhl (2000) vorgesehen – zwischen einer handlungsorientierten und einer lageorientierten Antwortalternative pro Item entscheiden mussten. Vielmehr wurden Items formuliert, die entweder auf Handlungsorientierung (Beispiel-Item: „Wenn ich weiß, dass etwas bald erledigt werden muss, dann fällt es mir leicht, es schnell hinter mich zu bringen“) oder auf Lageorientierung (Beispiel-Item: „Wenn ich etwas Wichtiges, aber Unangenehmes zu erledigen habe, dann kann es eine Weile dauern, bis ich mich dazu aufraffe“) hinweisen. Die Items des Melbourne-Decision-Making Fragebogen wurden für diese Studie in mehreren Schritten aus dem englischen ins deutsche übersetzt. Auf die Erhebung der Unterskala Verzögerung wurde verzichtet, da die Items sehr ähnlich zum ebenfalls verwendeten Fragebogen zur Schnelligkeit von Stiensmeier-Pelster et al. (1989) erscheinen.

Die Probanden bearbeiteten in dieser Studie zunächst die zwölf Items der independenten Subskala (Beispiel-Item: „Ich mag es, einzigartig und in vielerlei Hinsicht von anderen verschieden zu sein“) und die zwölf Items der interdependenten Subskala (Beispiel-Item: „Meine Zufriedenheit ist abhängig von der Zufriedenheit der Personen um mich herum“) der Selbstkonzept-Skala von Singelis (1994) in einer Übersetzung von Hannover und Kühnen (2000). Dazu gaben die Versuchspersonen an, inwieweit die dargestellten Aussagen auf die eigene Person zutreffen (1= trifft überhaupt nicht zu; 5= trifft völlig zu). Die Reliabilität (Cronbachs α) der independenten Subskala betrug $\alpha=.56$, die der interdependenten Subskala $\alpha=.60$. Die beiden Subskalen waren in Übereinstimmung zu den von Singelis (1994) berichteten Werten unabhängig voneinander ($r=.03$; $p=.81$). Die Antworten der Probanden auf diesem Fragebogen wurden später dazu verwendet, die Ausprägung der Independenz/ Interdependenz des Selbstkonzeptes der Personen zu bestimmen.

Abschließend wurden den Probanden der Fragebogen zur Handlungs- versus Lageorientierung bei der Handlungsplanung in abgewandelter Form nach Kuhl (2000), der Fragebogen zur Schnelligkeit der Entscheidungsfindung von Stiensmeier-Pelster et al. (1989), sowie der Melbourne-Decision-Making (DMQ) Fragebogen von Mann et al. (1997) ohne die Subskala Verzögerung zur Beantwortung vorgelegt. Für alle Fragebögen wurde auf einer siebenstufigen Skala (1= überhaupt nicht; 7= sehr) die Zustimmung zu den jeweiligen Items erfragt. Abschließend beantworteten die Probanden demographische Fragen.

➤ Beschreibung der Fragebögen zur Erfassung der Persönlichkeits-Variablen

Über die Antworten zu den Items zum Entscheidungsverhalten wurde jeweils der Mittelwert für die einzelnen Skalen berechnet. Die Mittelwerte und die Reliabilitäten (Cronbachs α) der verwendeten Skalen sind der Tabelle 2 zu entnehmen.

	M (SD)	Cronbachs α
Handlungsorientierung	3.81 (1.23)	.86
Schnelligkeit	3.77 (1.00)	.75
DMQ I Selbstwert	5.13 (0.72)	.70
DMQ II Wachsamkeit	4.81 (1.10)	.86
Vermeidung	4.70 (0.99)	.73
Besorgnis	4.63 (1.03)	.70

Tabelle 2: Mittelwerte und Reliabilitäten der verwendeten Skalen in Studie 1

Die Antwortmöglichkeiten der einzelnen Skalen wurden teilweise rekodiert, sodass eine hohe Ausprägung auf den einzelnen Skalen bedeutet, dass:

- sich die Probanden stark handlungsorientiert auf dem Fragebogen zur Handlungs- versus Lageorientierung bei der Handlungsplanung von Kuhl (2000) beschrieben.
- die Probanden Wert auf schnelle Entscheidungen auf dem Fragebogen zur Schnelligkeit der Entscheidungsfindung von Stiensmeier-Pelster et al. (1989) legten.
- sich die Probanden einen hohen Selbstwert in Entscheidungssituationen auf der Subskala zum Selbstwert des DMQ I von Mann et al. (1997) zuschrieben.
- sich die Probanden nach dem DMQ II (Mann et al., 1997) als sehr wachsam beschrieben (Subskala Wachsamkeit), Entscheidungen selbst zu treffen versuchten (Subskala Vermeidungsverhalten; Antworten rekodiert) und Entscheidungssituation mit ihren Konsequenzen eher als etwas Angenehmes erlebten (Subskala Besorgnis; Antworten rekodiert).

5.2 Ergebnisse

Um die Annahme zu überprüfen, dass mit zunehmender Independenz die Verwendung kontextunabhängiger Informationsverarbeitungs-Prozeduren in Entscheidungssituationen zunimmt, wurde zunächst anhand der Antworten auf der Selbstkonzept-Skala von Singelis (1994) die Ausprägung der Independenz bzw. Interdependenz des Selbstkonzeptes der Probanden bestimmt. Dazu wurden jeweils die zwölf Items der independenten Subskala und die der interdependenten Subskala analog zum Vorgehen vorheriger Arbeiten (z.B. Hannover & Kühnen, 2002) gemittelt und z-standardisiert. Da die beiden Subskalen unabhängig voneinander waren, konnten Personen auf beiden Subskalen hohe oder auch niedrige Werte erreichen. Anschließend wurde die Differenz zwischen der z-standardisierten independenten und der z-standardisierten interdependenten Subskala gebildet. Die Häufigkeiten der entstandenen Differenzwerte sind in Abbildung 4 dargestellt.

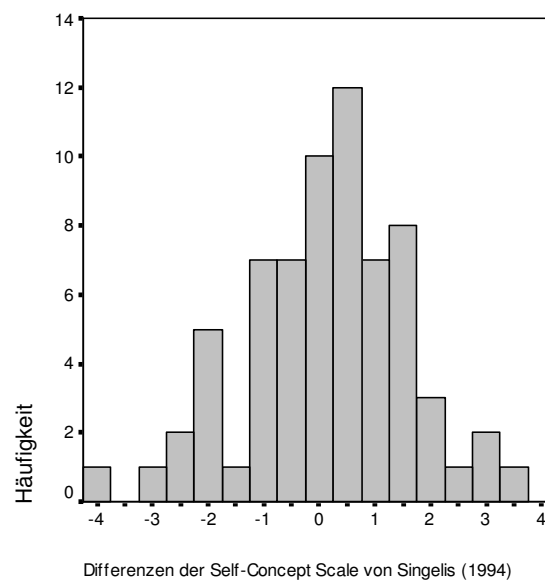


Abbildung 4: Häufigkeiten der Differenzwerte der Singelis-Skala (1994), Studie 1

Je größer der entstandene Differenzwert ist, desto stärker hatte eine Person den Items der independenten im Vergleich zur interdependenten Subskala zugestimmt. Daher wird eine Person mit positivem Differenzwert (>0) als independent bezeichnet. Je kleiner der entstandene Differenzwert dagegen ist, desto stärker wurde die interdependente im Vergleich zur independenten Subskala bejaht. Eine Person mit einem negativen Differenzwert (<0) wird

daher als interdependent betrachtet. Ein Differenzwert von 0, nach dem eine Person beiden Subskalen gleich stark zugestimmt hätte, kam in der untersuchten Stichprobe nicht vor. Insgesamt nimmt die Independenz des Selbstkonzeptes mit zunehmender Ausprägung des Differenzwertes nach Singelis (1994) zu. Die entstandene Verteilung der Differenzen der beiden Subskalen weicht nicht von einer Normalverteilung ab (nach Kolmogoroff-Smirnov Anpassungstest; größte absolute Differenz=.099, $p=.51$).

Um die Annahme zu überprüfen, dass mit zunehmender Independenz des Selbst die Probanden den Items der Skalen zur Handlungsorientierung, zur Schnelligkeit, zum Selbstwert, zur Vermeidung (rekodiert) und zur Besorgnis (rekodiert) stärker zustimmen, wurden die Werte der jeweiligen Skala mit dem eben beschriebenen Differenzwert nach Singelis (1994) korreliert (Korrelation nach Pearson). Die Subskala Wachsamkeit wurde ebenfalls mit diesem Differenzwert korreliert, wobei kein Zusammenhang zwischen den Variablen erwartet wurde. Der Tabelle 3 ist die Interkorrelationsmatrix der Subskalen zu entnehmen.

	Handlungs-orientierung	Schnelligkeit	Selbstwert	Vermeidung	Besorgnis	Wachsamkeit
Singelis	.20 ($p=.11$)	.10 ($p=.40$)	.27 ($p=.03$)	.23 ($p=.06$)	.14 ($p=.26$)	.09 ($p=.45$)
Handlungs-orientierung		.21 ($p=.08$)	.23 ($p=.06$)	.33 ($p<.01$)	.33 ($p<.01$)	-.03 ($p=.72$)
Schnelligkeit			.63 ($p<.01$)	.41 ($p<.01$)	.56 ($p<.01$)	-.43 ($p<.01$)
Selbstwert				.58 ($p<.01$)	.68 ($p<.01$)	-.18 ($p=.15$)
Vermeidung					.63 ($p<.01$)	-.15 ($p=.23$)
Besorgnis						-.47 ($p<.01$)

Tabelle 3: Interkorrelationsmatrix (Korrelationen nach Pearson) der Skalen aus Studie 1

In der grau unterlegten Zeile der Tabelle 3 sind die Korrelationen des Differenzwertes nach Singelis (1994) zu den Persönlichkeits-Variablen dargestellt. Die Korrelationen in den ersten fünf Spalten sind erwartungsgemäß durchgängig positiv, allerdings wird nur die Korrelation zwischen dem Selbstwert und dem Differenzwert nach Singelis (1994) bedeutsam ($r=.27$; $p=.03$). In der letzten Spalte sind die Korrelationen der Subskala Wachsamkeit angegeben, für die sich wie erwartet kein Zusammenhang zu dem Differenzwert nach Singelis (1994) zeigte

($r=.09$, $p=.45$). In den weißen Kästchen sind die Interkorrelationen der Subskalen der Persönlichkeits-Variablen dargestellt. Es zeigte sich, dass die Subskalen Handlungsorientierung, Schnelligkeit, Selbstwert, Vermeidung und Besorgnis untereinander mittel bis hoch positiv korrelierten (von $r=.21$ bis $r=.79$). Dagegen hingen die eben genannten Skalen mit der Subskala Wachsamkeit nicht oder mittel negativ zusammen (von $r=-.03$ bis $r=-.47$).

5.3 Diskussion

In dieser Studie wurde der Zusammenhang der Independenz des Selbstkonzeptes von Personen zu verschiedenen Persönlichkeits-Variablen in Entscheidungssituationen untersucht. Dabei wurde erwartet, dass Personen mit zunehmender Independenz des Selbstkonzeptes bestrebt sind, ihr autonomes Selbst zu verwirklichen und sich stärker kontextunabhängig in Entscheidungssituationen beschreiben. Die Ergebnisse dieser Studie wurden größtenteils nicht signifikant. Trotzdem deuten sie an, dass sich Personen mit independentem und interdependentem Selbstkonzept in Entscheidungen voneinander verschieden beschreiben und werden daher im Folgenden kurz zusammengefasst.

Die kulturvergleichenden Befunde von Mann et al. (1997) auf dem Melbourne-Decision-Making Fragebogen konnten der Tendenz nach repliziert werden. Unabhängig vom Selbstkonzept der Probanden gaben alle Teilnehmer an, sich in einer Entscheidungssituation zunächst über die Wahlmöglichkeiten zu informieren, bevor sie sich für etwas entscheiden, was die geringe Korrelation zur Wachsamkeits-Skala zeigte. Dagegen schrieben sich Personen mit zunehmender Independenz ihres Selbst einen höheren Selbstwert in Entscheidungssituationen zu, vermieden Entscheidungssituationen nicht, sondern empfanden sie tendenziell als etwas Erstrebenswertes. Damit beschrieben sie sich entsprechend ihres angestrebten autonomen Selbst (Hypothese 1), indem sie Entscheidungssituationen als Möglichkeit betrachteten, ihre persönlichen Präferenzen umzusetzen.

Außerdem lenkten Personen mit zunehmender Independenz des Selbstkonzeptes ihre Aufmerksamkeit tendenziell auf handlungsrelevante Informationen und ignorierten eher den Kontext in einer Situation. Das äußerte sich in einer positiven Korrelation zur handlungsorientierten Selbstbeschreibung auf dem Fragebogen zur Handlungs- versus Lageorientierung (Kuhl, 2000). Diese Befunde stimmen mit den Ergebnissen von Olvermann et al. (eingereicht) überein, die ebenfalls einen positiven Zusammenhang zwischen der

Independenz des Selbst und zunehmender Handlungsorientierung nachweisen konnten. Gleichzeitig zeigte sich ein schwach positiver Zusammenhang zwischen der Independenz des Selbst und einer Präferenz für schnelle Entscheidungen (Stiensmeier-Pelster et al., 1989). Zusammengenommen deuten die positiven Korrelationen zwischen dem Differenzwert nach Singelis (1994) einerseits und der Handlungsorientierung und Schnelligkeit andererseits an, dass gemäß der Annahme der Hypothese 2 zum prozeduralen Mechanismus des SPI-Modells Personen mit zunehmender Independenz des Selbst Kontextinformationen eher vernachlässigen.

Insgesamt legen die differentiellen Zusammenhänge dieser ersten Fragebogenstudie, obwohl sie nur schwach ausgeprägt sind nahe, dass mit zunehmender Independenz des Selbst einer Person die Verwendung kontextunabhängiger Prozeduren zunimmt und sie sich entsprechend des angestrebten autonomen Selbst beschreibt.